

Informationsdienst

Nr. 66
September 2001

Sport
schützt
Umwelt



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Bundestagswahlkampf 2002: Statements der Parteien
zu Sport und Umwelt S. 3

Informationen aus Verbänden und Vereinen

Deutscher Kanu-Verband

DKV und BUND fordern naturverträglichen Ausbau der Donau S. 9
Aktionen der Kanuvereine zum 1. internationalen Elbe-Badetag S. 9

Deutscher Alpenverein

DAV begrüßt Ratifizierung der Protokolle der Alpenkonvention S. 9
Internationales Jahr der Berge: Umweltminister Trittin begleitet
DAV-Infotour zur Alpenkonvention S. 10

Deutscher Golf Verband

DGV nimmt Stellung zur neuen EU-Richtlinie S. 11

Deutscher Segler-Verband

TBT jetzt auch für gewerbliche Schiffsfarben verboten S. 11

Landessportbund Hessen

Landessportbund Hessen baut Beratungstätigkeit für Vereine aus S. 12
Agendabeirat Hessen bewilligt Sportentwicklungsplanung S. 12

Landessportbund Baden-Württemberg

NATURA 2000: Sport wird am Verfahren beteiligt S. 12

Kuratorium Sport und Natur

Kuratorium Sport und Natur erhält Umweltpreis der Fachgruppe Outdoor S. 14

Impressum:

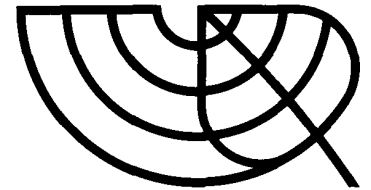
Herausgeber:
Deutscher Sportbund
60525 Frankfurt am Main
Telefon: 069/67 00-280, -278
Telefax: 069/670 23 17
eMail-Adressen der Redaktion:
Jaegemann@dsb.de oder Egli@dsb.de
Redaktion:
Dr. Hans Jägemann
Inge Egli
Harald Pieper (verantwortlich)
Auflage: 3800
S. 12 Erscheinungsweise: vierteljährlich
Alle Beiträge sind mit Quellenangaben
zum Abdruck freigegeben.
S. 12 "Der Informationsdienst ist das Umwelt-
forum des Deutschen Sportbundes.
Die Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung des Herausgebers und
dessen Mitgliedsorganisationen wieder."

Sport und Umwelt in der Vereinspraxis

Öko-Check kitzelt Sparpotential heraus
von Michael Lengersdorff

S. 14

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Meldungen

Im Zweifel pro Natur:

Kongress Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog

S. 15

Klimaschutzziel von Kyoto rückt in Deutschland in greifbare Nähe

S. 15

Windkraft hat in Deutschland die 10.000-Megawatt-Grenze erreicht

S. 16

Brasiliens Urwald stirbt wieder schneller

S. 16

Solaranlage auf dem „Betze“

S. 16

1.000 Öko-Checks im Sportverein werden gefördert

S. 16

Integriertes Verkehrskonzept für den Alpenraum

S. 17

Klimawandel und Naturkatastrophen

S. 17

1.200 Städte bringen Klimaschutz ins Rollen - Europaweite Aktionstage
für umweltfreundliche Mobilität

S. 17

„Climate Star“ gegen Klimakatastrophe

S. 18

Gemeinsame Kampagne von VCD und Klima-Bündnis erfolgreich

S. 19

Veröffentlichungen

Schriftenreihe Sport und Umwelt: Umweltkommunikation im Sport

S. 19

Handbuch für Schießstandmanager

S. 19

Broschüre: neue Räume für Turnhallen-Bau

S. 20

DAV-Symposium 25 Jahre Alpenschutz: Wegweiser in Sachen Ökologie

S. 20

DAV- Tierspuren erkennen

S. 21

Neuerscheinung: Kooperative Sportentwicklungsplanung

S. 21

Verschiedenes

„Naturschutz und Sport – Gemeinsame oder getrennte Wege“

Abdruck des Referats von Erwin Lauterwasser beim Kongress

„Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ an der Deutschen

Sporthochschule Köln

S. 22

„Feuer in den Alpen“ - Ein Projekt im UNO-Jahr der Berge 2002

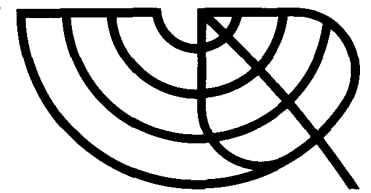
S. 27

Bundestagswahlkampf 2002: Statements der Parteien

Zum Bundestagswahlkampf bat die Redaktion des Informationsdienstes die Obleute der Parteien im Sportausschuß Deutschen Bundestages Stellung zu nehmen. In alphabetischer Reihenfolge antworten Winfried Hermann von Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Klaus Kinkel von der FDP, Matthias Liese von der SPD, Klaus Riegert von der CDU/CSU-Fraktion und Gustav-Adolf Schur von der PDS auf folgende Fragen:

- 1. Welchen Stellenwert sollten Ihrer Meinung nach Aspekte der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes bei sportlichen Großereignissen, wie der Fußball-WM 2006 oder der Olympiabewerbung 2012 haben? Welche Vorschläge haben Sie dazu bereits erarbeitet?**
- 2. Wie kann nach Ihrer Meinung eine bessere Harmonisierung von Schutzbedürfnis der Natur und Ansprüchen von Nutzern bei sportlichen Aktivitäten in Natur und Landschaft erreicht werden?**

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

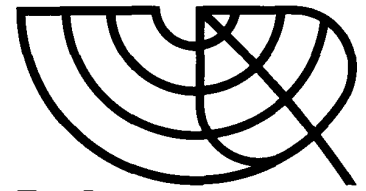
Winfried Hermann, Bündnis 90/Die Grünen

1. Das Prinzip Nachhaltigkeit ist für Sportveranstaltungen von größter Bedeutung. Das wird vom deutschen WM-OK 2006 und von allen Bewerberregionen für Olympia 2012 – unterschiedlich konsequent – auch so gesehen. Gerade die grünen Spiele von Sydney zeigen, dass ein Sportgroßereignis positives Beispiel für nachfolgende Veranstaltungen werden kann. Jetzt müssen den richtungweisenden Konzepten und gesetzten Begriffen auch konkrete Taten bei der Verwirklichung folgen. Die vielfach beschriebene Katalysatorfunktion einer Bewerbung greift dabei zu kurz, vielmehr muss Nachhaltigkeit ein Motor für Planung, Organisation und Durchführung sein. Das bedeutet, mit einem überzeugenden und dauerhaft funktionierenden (Nach-)Nutzungskonzept in Sportstätten zu investieren. Eine bauliche Gigantomanie nützt ebenso wenig wie finanziell nicht zu betreibende Sportstätten.

Veranstaltungen in dieser Größenordnung müssen umwelt- und naturverträglich sein und sich in Stadt- und Regionalentwicklung einpassen. Dazu gehört die Verwendung gesundheitsverträglicher und recyclebarer Baustoffe genau so wie die Müllvermeidung und eine ökologische Abfallentsorgung. Schon jetzt nutzen immer mehr Stadien regenerative Energien und schonen damit erfolgreich unsere Umwelt und die eigenen Ausgaben. Im Verkehrsbereich müssen ÖPNV-Verbindungen geschaffen werden, die die Erreichbarkeit der Sportstätten auch dauerhaft sichern und die Anwohner vor Gefahren und Lärm des motorisierten Individualverkehrs schützen. Zusätzlich sind Verkehrsleitsysteme zur Verkehrsvermeidung unabdingbar. Auch die sozialen und internationalen Aspekte sind Bestandteil der Nachhaltigkeit im Sport. Die Entwicklung des Sports in Deutschland erhält eine langfristige Perspektive und wird insgesamt gestärkt. Das freiwillige Engagement der Bürger bekommt einen zusätzlichen Schub und drückt aus, dass alle Helfer stellvertretend für unser Land gute Gastgeber sein möchten. So werden soziale Integration und interkulturelle Verständigung miteinander verknüpft und leisten ihren Beitrag zu Völkerverständigung und friedlicher Begegnung.

2. Lange Zeit schwelte der latente Konflikt zwischen Umwelt- und Naturschutz auf der einen Seite und den Interessen einer Sportausübung in der freien Natur auf der anderen Seite. Wir haben dieses ungelöste Problem angepackt. Mit dem neuen Bundesnaturschutzgesetz wird die Nutzung der Natur, aber auch ihr Schutz grundlegend geregelt. Nun liegt es an den Bundesländern, eigene Naturschutzgesetze zu verabschieden, um den gegebenen Rahmen auszufüllen. Das Bundesnaturschutzgesetz sagt nunmehr klar, dass Sportausübung in der freien Natur sinnvoll und gerechtfertigt ist, aber auch umwelt- und naturverträglich ausgeübt werden muss. Es wird festgelegt, dass mit der Nutzung von Natur und Umwelt gleichzeitig auch eine Verantwortung für deren Schutz übernommen werden kann. So können beispielsweise Natursportverbände mit den Naturschutzämtern auf einer vertraglichen Basis Nutzungszonen und -beschränkungen vereinbaren. Die vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen dieser Verbände werden dadurch für verbesserten Natur- und Umweltschutz genutzt. Aber auch die Sportverbände, die im Sinne des neuen Gesetzes einen natur- und landschaftsverträglichen Sport nachweisen, also z.B. durch Verankerung in der Satzung oder durch die tägliche Praxis der Sportausübung, werden anerkannt. Dadurch werden Sportverbänden umfassende Beteiligungsrechte eingeräumt, die von Mitsprache bis zur Klagemöglichkeit reichen und die sie in den Fragen von Schutzbedürfnis und Nutzungsinteressen besser einbringen können. Damit ist der gesetzliche Grundbaustein für eine sinnvolle Koppelung von Rechten und Pflichten gelegt. Ein altes Spannungsfeld wird in Zukunft ein neues Handlungsfeld werden. In der Praxis wird dies Natur und Umwelt sowie Sportausübung und -entwicklung gleichermaßen zu Gute kommen.*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

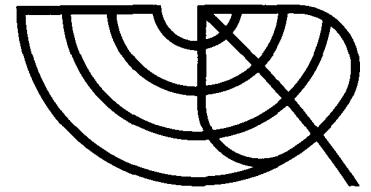
Dr. Klaus Kinkel, FDP

1. Die FDP versteht nachhaltige, das heißt zukunftsverträgliche Entwicklung als ein Prinzip, bei dem es um eine sachgerechte Verknüpfung ökologischer, ökonomischer und sozialer Erfordernisse geht. Ökologische Belastungen sollen generell weiter reduziert und die Ressourcenproduktivität erhöht werden. Das liberale Leitbild der nachhaltigen Entwicklung beinhaltet darüber hinaus qualitative Ziele, die ästhetische und kulturelle Belange berücksichtigen, ein gesundes Umfeld schaffen und somit dem Wohlbefinden der Menschen dienen.

Aspekte der Nachhaltigkeit sind selbstverständlich auch bei sportlichen Großveranstaltungen zu berücksichtigen. Entscheidend ist, dass Aspekte der Nachhaltigkeit so früh wie möglich schon bei der Planung berücksichtigt werden. Bei der Durchführung der Veranstaltung sind die relevanten Aspekte dann in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Es sind jeweils ökologische, ökonomische und soziale Belange zu berücksichtigen. Neben Organisatoren und Veranstaltern sind auch Teilnehmer und sportbegeisterte Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung zu tragen. Bei der Planung betrifft dies insbesondere die Auswahl der Standorte der Anlagen (Stadien), deren Dimensionierung und Vielseitigkeit. Die Standorte sollten so gewählt werden, dass durch den Bau der Anlagen nicht wertvolle Natur zerstört wird.

Beim Bau der Anlagen sollten darüber hinaus Aspekte der Ressourcenschonung beachtet werden. Die Sportanlagen sollten schließlich so gebaut werden, dass vom Betrieb der Anlage möglichst wenig Belastungen ausgehen (zum Beispiel umweltfreundliche Baustoffe, energiesparendes Bauen, Lärmschutz, effiziente Energieversorgung). Die regionale Wirtschaft und der Arbeitsmarkt sollte ebenso von den Anlagen profitieren, wie die dort lebende Bevölkerung. Es sollte angestrebt werden, möglichst Dauerarbeitsplätze zu schaffen. Auch die potentielle Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger nach einem entsprechenden Veranstaltungsort spielt eine Rolle bei der Standortsuche und Dimensionierung. Die Sportanlagen müssen so dimensioniert sein, daß sie auch nach der durchgeführten Veranstaltung vernünftig und möglichst vielseitig genutzt werden können. Dies gilt auch für die weiteren Anlagen. „Olympische Dörfer“ können beispielsweise so geplant werden, dass sie nach den Spielen als Wohnungen genutzt werden können. Gleiches gilt für ein Verkehrskonzept zur jeweiligen Großveranstaltung. Eine gute Verkehrsanbindung ist für den reibungslosen Ablauf von Großveranstaltungen wichtig. Zugleich minimiert ein vernünftiges Verkehrskonzept die Emissionen des Verkehrs. Bei Neubauten für eine sportliche Großveranstaltung kann zugleich die Verkehrsinfrastruktur bedarfsgerecht auch für die spätere Nutzung ausgebaut werden. Bei der Durchführung der Veranstaltung selbst ist zum Beispiel auf ein Abfallkonzept zu achten. So könnte beispielsweise Mehrweggeschirr zum Einsatz kommen, um Müll zu vermeiden. Die FDP begrüßt, dass der Deutsche Sportbund bereits in seinen umweltpolitischen Grundsätzen ökologische Aspekte des Nachhaltigkeitsbegriffs aufgenommen hat.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

2. Um ökologische Ziele im Naturschutz zu erreichen, setzt die FDP auf persönliche Verantwortung und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Der Staat muss auch im Naturschutz verbindliche Regelungen treffen. Bei der Umsetzung dieser Vorgaben sollte aber, wo immer es geht, Vertragsnaturschutz Vorrang vor behördlichen Anordnungen haben. Auch können mit öffentlichen Geldern finanzierte Maßnahmen privaten Eigentümern Vorbilder sein. Nur Menschen, die die Natur kennen und mit ihr vertraut sind, haben aus eigenem Erleben eine positive Beziehung zur Natur und schützen sie besser, als unkontrollierbare Verordnungen dies je erreichen können. Daher muß eine Naturschutzpolitik langfristig scheitern, die den Menschen aussperrt. Menschen sollen nicht als Störenfriede aus der Natur verdrängt, sondern, wo dies geboten ist, mit den Argumenten des Natur- und Artenschutzes um Rücksichtnahme gebeten werden. Diese Information ihrer Mitglieder leisten oftmals bereits einzelne Sportverbände über Leitlinien zum Verhalten in der Natur oder freiwillige Selbstbeschränkungen. Die Naturnutzer – dazu gehören auch Sportler wie Kletterer, Segler, Mountainbiker – haben Freude an der Natur. So sind beispielsweise die Sportfischer als Naturnutzer auch engagierte Naturschützer. Nicht Naturschutz und Umweltpolitik gegen die Menschen, sondern mit ihnen und für sie ist das Konzept der FDP.*

Dagmar Freitag, SPD

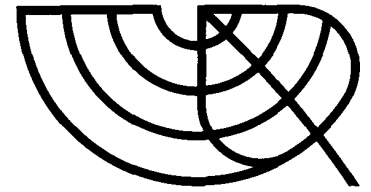
1. Aspekte der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes müssen nach Auffassung der SPD-Bundestagsfraktion insbesondere bei sportlichen Großveranstaltungen einen überaus hohen Stellenwert haben. Spätestens seit 1993, als das IOC die Olympischen Spiele an Sydney vergeben hat, ist deutlich geworden, dass den Aspekten Nachhaltigkeit und Umweltschutz eine hohe Priorität beigemessen wird. Auch der DFB hat diesen Gesichtspunkten bei seiner Bewerbung um die Fußball-WM 2006 besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die SPD-Bundestagsfraktion begrüßt die hohe Bedeutung ausdrücklich und begleitet die ökologische Ausrichtung der Fußball-WM 2006 durch ihre Mitglieder im Sport- und im Umweltausschuss des Deutschen Bundestages. Der Umweltschutz ist in der im BMI eingerichteten Projektgruppe Fußball-WM 2006 als staatliches Handlungsfeld definiert. Auch die Präsentationen der deutschen Bewerberstädte für die Olympischen Spiele 2012 haben gezeigt, wie wichtig Nachhaltigkeit und Umweltschutz dort genommen werden. Ziel muss es sein, bei allen Sportgroßveranstaltungen den aufkommenden Verkehr möglichst umweltverträglich abzuwickeln, Abfall weitgehend zu vermeiden und die Sportstätten so zu gestalten, dass sie gegebenenfalls nach einem Rückbau auch künftig genutzt werden.
2. Mit der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes hat die SPD-geführte Regierungskoalition die Interessen von Sport und Natur zusammengeführt. Dies geschah im partnerschaftlichen Dialog mit den Sportorganisationen und den Naturschutzverbänden. So wurden die Beteiligungsrechte von anerkannten Natursportverbänden gestärkt. In den Dokumenten der parlamentarischen Beratung wurden erforderliche Klarstellungen zu landschafts- und naturverträglichem Sporttreiben vorgenommen (zum Beispiel zum Mountainbiking und zum Wassersport). Nach Auffassung der SPD-Bundestagsfraktion kann eine Aussage zu einer weiteren Harmonisierung erst getroffen werden, wenn verlässliche Erfahrungswerte mit dem neuen BNatSchG vorliegen.*

Klaus Riegert, CDU/CSU

1. Sportliche Großereignisse wie die Fußball-WM 2002 oder die Olympischen Spiele sind grundsätzlich unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit zu planen und zu organisieren. Solche Großereignisse lösen im Vorfeld und während des Ereignisses Begeisterung und Euphorie aus. Es ist Aufgabe der Sportverbände, auch nach den sportlichen Großereignissen darauf vorbereitet zu sein, die Begeisterung wach zu halten und überzuleiten in die tägliche Arbeit, um mehr Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, für den Sport zu gewinnen. Dieser Aspekt der Nachhaltigkeit sollte nicht vernachlässigt werden.

Die Frage der Nutzung für den eigentlichen Anlass sollte bei Planung, Ausführung und Organisation gleichrangig behandelt werden wie die der Fortführung der Einrichtung nach dem eigentlichen Anlass.

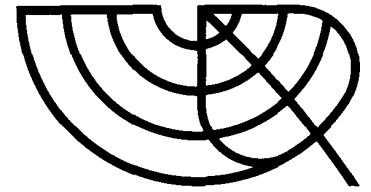
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Wie und von wem kann die Anlage später genutzt und wirtschaftlich betrieben werden - bei der Fußball-WM 2006 dürfte diese Frage nicht so von Bedeutung sein wie bei den Olympischen Spielen - wie wirkt sich diese Anlage zukünftig auf die unmittelbare und mittelbare Infrastruktur aus, welche ökologischen Folgen ergeben sich bei einer dauerhaften Nutzung? Diese Fragen müssen bei der Planung gestellt und beantwortet werden, wobei besonders die Frage der späteren Nutzung von Bedeutung ist. Eine wirtschaftlich unrentable Anlage wird auch ökologischen Aspekten nicht standhalten. Sportstätten müssen sich in das Landschafts- oder Städtebild einfügen, auch im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen. Sie müssen, vor allem für sportliche Großveranstaltungen, mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln erreichbar sein. Die Möglichkeiten des Individualverkehrs sollten auf ein Mindestmaß beschränkt werden, um die Versiegelung des Bodens, den Schadstoffausstoß und die Lärmbelastigung in Grenzen zu halten. Durch preiswerte Kombitickets, Shuttleverkehr und Park & Ride-Systeme kann dies sichergestellt werden.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Beim Bau, Aus- oder Umbau sind umweltfreundliche Baumaterialien zu verwenden, bei Versorgungssystemen wie Heizung, Wasser und Beleuchtung sollten ressourcenschonende Techniken zum Einsatz kommen. Sie amortisieren sich innerhalb relativ kurzer Zeit. Umweltbewusstes Benutzerverhalten ist durch die Ausgabe von Mehrwegflaschen und -geschirr zu fördern, um Abfall weitgehend zu vermeiden.

Die von einer Sportveranstaltung ausgehende unmittelbare Lärmbelastigung sollte durch Lärm dämmende Überdachung und Tribünenbau auf ein Mindestmaß begrenzt werden.

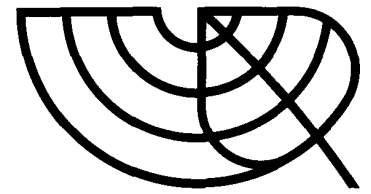
Sportliche Großereignisse wie die Fußball-WM 2006 oder die Bewerbung um die Austragung der Olympischen Spiele 2012 sind geeignete Anlässe, Vorsätze in Taten umzusetzen. Der Deutsche Fußballbund und das Nationale Olympische Komitee sind starke und kompetente Verbände und Organisationen. Sie werden den Aspekt der Nachhaltigkeit unter ideeller, wirtschaftlicher und ökologischer Betrachtung umsichtig berücksichtigen.

2. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Natur-, Umweltschutz- und Sportverbänden ist der geeignete Weg, um einen fairen Interessenausgleich zwischen Sport und den Belangen des Natur- und Umweltschutzes zu erreichen. Deshalb erleichtert eine frühzeitige Beteiligung des Sports bei Maßnahmen des Umwelt- und Naturschutzes Lösungen im Konfliktfall. Die Initiative des Deutschen Sportbundes „Sport schützt Umwelt“, klärt auf, informiert und sensibilisiert die Sportler in den Vereinen über einen behutsamen Umgang mit Natur und Umwelt. Problematisch ist dies bei nicht-organisierten Sportlern. Hier sollte die Sportartikelindustrie in eigenem Interesse beim Verkauf von Sportartikeln über den sinnvollen Einsatz und den Umgang in der Natur informieren. Alle müssen bedenken: Sporttreiben ist in einer intakten Natur und Umwelt am schönsten. Die Natur sinnvoll zu nutzen, die Umwelt zu schonen, sich an ihr zu erfreuen und ein selbstverständliches Interesse am Schutz und Erhalt der Natur und gesunden Umwelt zu entwickeln, muss Ziel einer umfassenden Aufklärung sein. Alle Beteiligten müssen sich dessen bewusst sein und ihr Verhalten danach ausrichten.*

Gustav-Adolf Schur, PDS

1. Sie fragen nach der Nachhaltigkeit und dieser Begriff ist ein wenig verwirrend. Ich vermute mal, Sie meinen die „Nachwirkungen“ und zwar die in positiver Hinsicht und nicht so sehr, die man von „Beipackzetteln“ erfährt. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte besagen, dass die Großveranstaltungen logischerweise von professionellen Unternehmen organisiert und demzufolge auch finanziert werden. Die Zeit, da eine Stadtverwaltung Olympische Sommerspiele arrangierte, wie ich es 1956 in Melbourne erlebte, sind längst vorbei. Die heutigen Veranstalter hinterlassen moderne Stadien, die aber in der Regel vor allem Klubs dienen, die mit Tausenden von Zuschauern kalkulieren. Was mich bewegt, ist die Frage, was eine Fußballweltmeisterschaft für Kinder und Schüler tun kann, die sportbegeistert sind, deren Begeisterung aber durch finanzielle Barrieren geschmälert wird. Ich kenne die harten Realitäten der Marktwirtschaft sehr gut, erinnere aber daran, dass sie „offiziell“ die Bezeichnung „soziale Marktwirtschaft“ trägt, was auch beinhaltet, dass man sich um Kinder- und Jugendsport kümmern sollte, im Interesse auch der Gesundheit. Zuweilen sagt man mir auch, dies und das wäre „Ländersache“, aber die Gesundheit unsere Kinder ist wohl kaum nur eine „Ländersache“. Ich würde zum Beispiel dafür plädieren, dass jeder Besucher der Fußball-WM oder der Olympischen Spiele mit seinem Eintrittspreis auch einen Obolus für einen speziellen Fonds zahlt, der solche Projekte finanziert. Wenn wir einen „Rat der Ehrenamtlichen“ dieses Geld verwalten lassen, bin ich unbesorgt, dass es in die richtigen Hände gerät. Niemand wird wohl leugnen, dass der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, ein Mann mit kühnen Ideen war. Eine davon liegt auf der Linie, die ich hier andeutete. Als er sie empfahl, verlachte man ihn, heute ist seine Idee der Olympischen Spiele ein Weltunternehmen, das jeder bewundert. Eifern wir ihm ein wenig nach!
2. Sie fragen nach der „Harmonisierung“ zwischen Sport und Natur. Selbst die harmonischste Ehe verläuft nicht immer reibungslos. Wenn zum Beispiel eine Sprungschanze mitten in einen Wald betoniert wird, fällt es sicher schwer, bei den Naturschützern Anklang zu finden. Die werden immer die nicht ganz unbegründete Frage stellen, warum die Schanze ausgerechnet hier oder da stehen muss. Andererseits ist die Zeit, da man von Hügeln sprang, längst vorbei. Vielleicht sollte man beim Deutschen Sportbund eine ehrenamtliche Instanz schaffen, die solche Fragen kompetent berät. Die zum Beispiel alle Schanzenbauer auffordert, sich vor dem 1. Spatenstich mit Naturschützern am Tisch dieser Instanz zu treffen, die wiederum alle Interessierten auffordert, ihre Meinung vorzutragen, damit nicht nach dem Spatenstich plötzlich neue Argumente vorgetragen werden. Es nützt sicher nicht viel, wenn man neue „Vorschriften“ formuliert, sondern gesunder Menschenverstand ist „harmonisch“ mit dem Anliegen „Schutz der Natur“ in Übereinstimmung zu bringen. Das liest sich gut und viele werden mir antworten, dass solche Harmonie eine Illusion sei, aber ich habe in meiner langen Rennfahrerlaufbahn die Erfahrung gemacht, dass man sich über die Strecke klar sein muss, ehe das Rennen gestartet werden kann. Schaun mer mal ...*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Informationen aus Verbänden und Vereinen

Deutscher Kanu-Verband

DKV und BUND fordern naturverträglichen Ausbau der Donau

(dsb umwelt) Der Bundestag in Berlin hat im Juni zwar den sanften Ausbau der Donau – ohne Staustufen – beschlossen, aber die Oppositionsparteien CDU, CSU und FDP haben bereits angekündigt, diesen naturverträglichen Beschluss nach den Wahlen am 22. September 2002 kippen zu wollen. Der Deutsche und der Bayerische Kanu-Verband vertreten gemeinsam mit dem Bund Naturschutz Deutschland die Meinung, dass ein erforderlicher Ausbau der Donau für den Schiffsverkehr auch mit einer naturverträglichen Lösung erreicht werden kann. Das letzte Stück frei fließende Donau zwischen Straubing und Vilshofen soll nach ihrem Willen erhalten bleiben.*

Aktionen der Kanuvereine zum 1. internationalen Elbe-Badetag

(dsb umwelt) Bei den Kanuwandersportlern zählt die Elbe bereits seit der Wende mit zu den beliebtesten Flüssen im Fahrtenprogramm. Die ICF-Elbefahrt von Schmilka nach Hamburg zum Beispiel fand in diesem Jahr bereits zum 12. Mal statt und erfreut sich uneingeschränkter Beliebtheit. Die Initiative „Lebendige Elbe“, von der Deutschen Umwelthilfe und dem Verlag Gruner + Jahr gegründet, hatte jetzt mit dem Deutschen Kanu-Verband als offiziellem Partner zum 1. internationalen Badetag am 14. Juli 2002 eingeladen. Es sollte gefeiert werden, dass der große deutsche Strom wieder sauber ist! Endlich hat sich die Elbe vom ehemaligen „Abwasserkanal“ wieder in einen sauberen Fluss verwandelt. 100 Millionen Euro wurden seit der Wiedervereinigung in die Sanierung des Stromes investiert, über 200 Kläranlagen gebaut. Der Erfolg ist deutlich sichtbar: Wenn die Elbe bisher auch Trinkwasserqualität nur für Kühe und Schafe hat, so weist sie doch (im Normalfall) für den Menschen wieder Badewasserqualität nach den EU-Richtlinien auf. Zahlreiche Kanusportvereine entlang des Stromes füllten die Aktion mit Leben. Mit Kanutouren, Schnupperpaddeln, Bootsmessen, Vorführungen und Foto-Ausstellungen demonstrierten sie nicht nur für eine saubere Elbe, sondern wandten sich mit ihrer Aktion gleichzeitig energisch gegen den Ausbau der Elbe zur Groß-Schiffahrtsstraße.

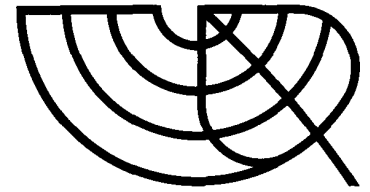
Informationen über: Deutscher Kanu-Verband, Bertaallee 8, 47055 Duisburg, Telefon 0203/997590, E-Mail: service@kanu.de, Internet: www.kanu.de *

Deutscher Alpenverein

DAV begrüßt Ratifizierung der Protokolle der Alpenkonvention

(dsb umwelt) Das Protokoll „Verkehr“ ist eines von neun Protokollen der Alpenkonvention, die Ende Juli von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert wurden. Die Alpenkonvention selbst ist ein Rahmenvertrag, der grenzüber-

**Sport
schützt
Umwelt**

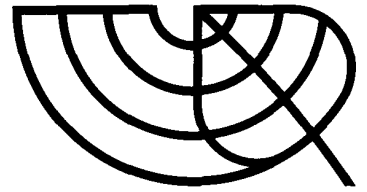


Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

schreitend den Schutz und eine umweltgerechte, zukunftsfähige Entwicklung der Alpenregion gewährleisten soll. Dieses 1991 unterzeichnete Rahmenübereinkommen trat 1995 in Kraft. Zu den Vertragsparteien gehören alle acht Alpenstaaten, Deutschland, Österreich, Liechtenstein, die Schweiz, Frankreich, Monaco, Italien und Slowenien sowie die EU. Die Konvention ist das bisher einzige völkerrechtlich verbindliche Übereinkommen zum Schutz einer Bergregion. Dieser Rahmenvertrag gibt die grundlegende Ausrichtung einer nachhaltigen Entwicklung in den Alpen vor. Detailfragen werden allerdings erst in den sogenannten Protokollen präzisiert, so auch im Protokoll „Verkehr“. Alle neun Protokolle der Alpenkonvention wurden von der Bundesrepublik Deutschland im Juli 2002 ratifiziert. Mit der Ratifizierung der Protokolle durch drei Alpenstaaten werden sie drei Monate nach der notariellen Hinterlegung für den gesamten Alpenraum Gültigkeit haben. Liechtenstein hat bereits ratifiziert und hinterlegt. Deutschland und Österreich müssen nach der Ratifizierung nur noch hinterlegen, dann steht der Gültigkeit der Alpenkonvention samt Protokollen für den gesamten Alpenraum nichts mehr im Wege. Zu den ratifizierten Protokollen gehört neben dem für Verkehr auch das für „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“, „Naturschutz und Landschaftspflege“, „Berglandwirtschaft“, „Bergwald“, „Tourismus“, „Bodenschutz“, „Energie“ sowie „Streitbeilegung“. Jetzt müssen die Länder auch zur Umsetzung der in der Konvention geforderten ganzheitlichen Politik, zu der sich die Vertragsparteien verpflichtet haben, stehen. Konkrete Maßnahmen in verschiedenen Bereichen müssen nun ergriffen werden. Der DAV knüpft an die Ratifizierung der Protokolle vier zentrale Forderungen:

Ein festes Sekretariat für die Alpenkonvention muss eingerichtet werden, um die Aktivitäten aller Mitgliedsstaaten alpenweit zu koordinieren. Der Deutsche Alpenverein befürwortet als Standort Innsbruck, wo mit dem „Goldenen Dachl“ ein Symbol für den ganzen Alpenraum beheimatet ist. Die Stadt Innsbruck hat es ermöglicht, dass das Ständige Sekretariat im Gebäude des „Goldenen Dachl“ untergebracht werden könnte. Sämtliche Fragen zur nachhaltigen Entwicklung des Verkehrs müssen umgehend in Angriff genommen werden. Jüngste Prognosen sagen beispielsweise für den Brenner einen Verkehrskollaps voraus. Bei gleichbleibender Steigerungsrate im Verkehr über die Alpen werden ab 2010 über 160 Stautage auf der wichtigsten Alpentransitstrecke erwartet. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Einen ersten, wenn auch kleinen Schritt, hat die Bundesrepublik Deutschland mit der Einführung der LKW-Maut getan. Auch der Tourismussektor muss sich einer nachhaltigen Entwicklung annehmen. Gerade im Wintersportbereich kommt es immer noch zu einem gewaltigen Verbrauch der alpinen Landschaft. Skigebiete werden weiterhin ausgebaut oder miteinander verbunden. Gletscher werden nach wie vor erschlossen und Skipisten mit schwerem Gerät in die unberührte Bergwelt planiert. Hier sollte in einem gemeinsamen Schulterschluss aller Länder eine vernünftige Entwicklung ohne weiteren Landschaftsverbrauch eingeleitet werden. Der Deutsche Alpenverein fordert auch das Protokoll „Bevölkerung und Kultur“. Die Agenda 21 ruht auf den drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Fragen der Kultur und der Bevölkerung fehlen bislang in den Protokollen. Der DAV ersucht die Bundesregierung, nicht Stimmen zu folgen, die den ersten Entwurf dieses Protokolls auf das Abstellgleis einer „politischen Deklaration“ schieben wollen. Die Alpen beherbergen so viele unterschiedliche Kulturen und Eigenheiten, dass diese auch bei der zukünftigen Entwicklung unbedingt berücksichtigt werden müssen. Bevölkerung und Kultur sind es wert, durch ein Protokoll in den Gesamtprozess der Alpenkonvention integriert zu werden.

**Sport
schützt
Umwelt**



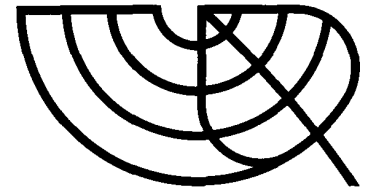
Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Internationales Jahr der Berge: Umweltminister Trittin begleitet DAV-Infotour zur Alpenkonvention

(dsb umwelt) Rund 250 Personen schlossen sich dem DAV-Team auf fünf Tagesetappen Mitte Juni 2002 an, um sich über die Alpenkonvention informieren zu lassen. Ziel der DAV-Sommertour war es, jeden Tag ein Protokoll der Alpenkonvention vorzustellen und diese mit den Gegebenheiten vor Ort zu vergleichen. So hatten die Teilnehmer gleich zu Beginn Gelegenheit, mit Bundesumweltminister Jürgen Trittin, der den ersten Tag begleitete, Fachfragen zum Schutz der voralpinen Hochmoorlandschaft rund um die Wieskirche (nahe Füssen im Allgäu) auszutauschen. Thematisch wurden die Protokolle „Tourismus“, „Energie“, „Verkehr“, „Bergwald“ und das noch zu erstellende Protokoll „Bevölkerung und Kultur“ aufgegriffen.

Informationen über: Deutscher Alpenverein, Telefon 089/140030, <http://www.alpenverein.de>*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Deutscher Golf Verband

DGV nimmt Stellung zur neuen EU-Richtlinie

(dsb umwelt) Die EU-Richtlinie 91/414/EWG ist die Basis des deutschen Pflanzenschutzgesetzes (PflSchG) und Auslöser für die Novellierung des deutschen Gesetzes von 1998. In dieser EU-Richtlinie von 1991 wird unter anderem die Antragsberechtigung für Sondergenehmigungen (Paragraf 18 PflSchG) behandelt. Dabei wählt die EU-Richtlinie eine wesentlich weitere Definition als der deutsche Gesetzgeber. Zur Klärung dieser Wettbewerbsverzerrung hat der DGV, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Rasengesellschaft und dem Greenkeeper Verband Deutschland, eine Stellungnahme an die EU-Kommission gerichtet. Auf einer Anhörung zu der Richtlinie soll auch über diese Stellungnahme gesprochen werden.

Informationen über: Deutscher Golf Verband, Monika Selhorst, Öffentlichkeitsarbeit, Viktoriastraße 16, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611/9902024, Fax 0611/9902025, E-mail: ms@dgv.golf.de*

Deutscher Segler-Verband

TBT jetzt auch für gewerbliche Schiffsfarben verboten

(dsb umwelt) Die Verwendung von Tributylzinn (TBT) in Schiffsfarben soll nun auch für gewerbliche Schiffe verboten werden. Das hat das Bundeskabinett in Umsetzung entsprechender IMO- und EU-Beschlüsse jetzt beschlossen. Die Unterwasseranstriche der Sportboote dürfen den bedenklichen Wirkstoff - er dient der Bewuchsvermeidung am Schiffsrumpf - schon seit 1993 nicht mehr enthalten. Der Deutsche Segler-Verband hatte schon lange vor Inkrafttreten dieser Regelung für Sportboote einen freiwilligen Verzicht der Lackindustrie auf diesen Wirkstoff in Sportbootanstrichen erreicht. Erst jetzt kommt die Bundesregierung der Forderung nach, alle an der Schifffahrt beteiligten Fahrzeuge nach gleichen Umweltkriterien zu behandeln.

Informationen über: Deutscher Segler-Verband, Gründgensstr. 18, 22309 Hamburg, Telefon 040/632009-0, Internet: www.dsv.org*

Landessportbund Hessen

Landessportbund Hessen baut Beratungstätigkeit für Vereine aus

(dsb umwelt) Zum 1. September diesen Jahres baut der Landessportbund Hessen mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten seine Sportstättenberatungstätigkeit für Vereine weiter aus. Ab diesem Zeitpunkt stehen den hessischen Vereinen drei Personen zur Umsetzung des Beratungsprogramms zur Verfügung, wovon zwei Personen vor Ort beraten und eine Koordinationsstelle in Kooperation mit Sportstaette.de, Gesellschaft für Sportstättenberatung mbh zur Umsetzung des Beratungsprogramms zur Verfügung stehen. Das Beratungsprogramm wird über zwei Jahre gefördert und umfasst zudem die Bezuschussung von Wassereinsparmaßnahmen in Höhe von 30 Prozent der Investitionskosten. Erstmals ab 2002 wird mit dem Sonderprogramm zur Heizungsförderung, das das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gemeinsam mit dem Landessportbund 1999 auflegte, die Bezuschussung um eine Vor-Ort-Beratung ergänzt. Offen ist derzeit noch die Umsetzung eines Sporthallenbeleuchtungsprogramms; in einer Reihe von Pilotanlagen wurden hohe Energieeinsparpotenziale ermittelt.

Informationen über: Wasserberatung des Landessportbund Hessen, Sportstaette.de, Jens Prüller, Telefon 069/6789277, Fax: 069/678992277, E-Mail: prueller@sportstaette.de*

Agendabeirat Hessen bewilligt Sportentwicklungsplanung

(dsb umwelt) Nachdem in Kooperation mit Prof. Dr. Alfred Rütten, Universität Erlangen, die integrierte Sportentwicklungsplanung in Kaufungen (2001) abgeschlossen wurde, ist vom Agendabeirat des Landes Hessen der erweiterte Ansatz einer integrierten Sportentwicklungsplanung unter Einbezug der Klimaschutzrelevanz als landeszentrales Projekt genehmigt worden. Der Ansatz dieses Pilotprojekts basiert auf den Ergebnissen des kommunalen Agenda21-Prozesses, der den Sport in zwei Arbeitsgruppen berücksichtigte. Der Planungsansatz, der die Leitfadentechnik mit der kooperativen Planung verbindet, wird alle Agenda-Arbeitsgruppen in den Prozess einbeziehen.

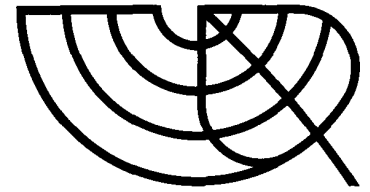
Informationen über: Landessportbund Hessen, Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Telefon 069/6789266, Fax 069/678992266, E-Mail umwelt@landessportbund-hessen.de*

Landessportverband Baden-Württemberg

NATURA 2000: Sport wird am Verfahren beteiligt

(dsb umwelt) „Sport und NATURA 2000 - alte Konflikte oder neue Lösungen“ unter diesem Motto trafen sich Anfang Juni in Kornwestheim Vertreter aus dem Sport, dem ehrenamtlichen Naturschutz, den Naturschutzbehörden sowie den beteiligten Ministerien zu einer ersten landesweiten gemeinsamen Tagung. An Beispielen aus dem Kanusport, dem Drachen- und Gleitschirmfliegen sowie dem Wintersport wurde erörtert, inwieweit die sportliche Betätigung mit den NATURA-Gebieten verträglich ist.

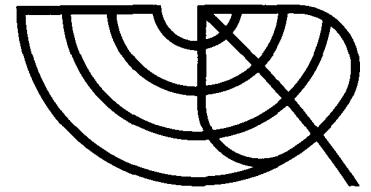
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Als im Frühjahr 2000 das Konsultationsverfahren zur Europäischen Naturschutz-Konzeption NATURA 2000 mit relativ kurzfristig gesetzten Terminen über die Bühne ging, war die Aufregung im Sport groß – konnte doch niemand so recht die Auswirkungen auf den Alltag im Sport einschätzen. Das Land Baden-Württemberg musste damals, basierend auf der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und der Europäischen Vogelschutzrichtlinie, der Europäischen Union die in Frage kommenden FFH-Gebiete benennen. Sie nehmen einen Umfang von 8,6 Prozent der Landesfläche ein und dienen dem Schutz europäisch bedeutsamer Lebensräume bzw. Tier- und Pflanzenarten. Baden-Württemberg ist nun wie alle anderen Bundesländer verpflichtet, innerhalb von sechs Jahren diese Gebiete zu erhalten.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Für die NATURA-Gebiete Pflege- und Entwicklungspläne werden erarbeitet, wobei auch die Sportverbände beteiligt werden. Zu klären ist dabei unter anderem, ob Sportaktivitäten zu Konflikten mit den Erhaltungs- und Entwicklungszielen der jeweiligen Gebiete führen können und daher ein Regelungsbedarf gegeben ist. Dieser wird immer dann eintreten, wenn die Sportaktivitäten zu erheblichen Beeinträchtigungen führen können. Neu ist, dass neben den bisher üblichen Instrumenten der Schutzgebietsausweisung oder Verwaltungsvorschrift nun ausdrücklich auch die Möglichkeit vertraglicher Nutzungsvereinbarungen gegeben ist. Für den Kanusport, den Wintersport sowie das Gleitschirm- und Drachenfliegen wurden schließlich mögliche Konflikte und Lösungen aufgezeigt. Bei den Gleitschirm- und Drachenfliegern gibt es durch den hohen Organisationsgrad und die Abhängigkeit der Fluglizenz von einer fundierten Ausbildung eine gute Ausgangsbasis, um Disziplin der Piloten und Selbstbindungsregeln des Verbandes wirksam werden zu lassen. Im Wintersport bieten sich landesweite Konzepte für Skilanglaufgebiete an, die vor allem die Schutzbedürfnisse der in Baden-Württemberg maßgeblichen FFH-Arten Auer- und Haselhuhn berücksichtigen.

Die gravierendsten Probleme gibt es bei den Kanuten. Hohe Befahrungsfrequenzen der Flüsse – insbesondere durch die deutliche Zunahme kommerzieller Kanubetreiber – hat zu zahlreichen Sperrungen geführt, die dem organisierten Kanusport an die Substanz gehen. Denkbare Regelungen sind abschnittsweise oder zeitliche Sperrungen mit Uferbetretungsverbot, wobei für jedes Gebiet differenzierte Lösungen von Nöten sind. Insgesamt wurde von den Tagungsteilnehmern festgehalten, dass der Sport von einer gesunden und intakten Natur lebt und eine naturverträgliche Ausübung selbstverständlich sein muss. Ein positives Naturerlebnis stellt einen Gewinn für die Entwicklung von dem Bewusstsein gegenüber der Natur sowie von umweltverträglichem Verhalten dar. In diesem Sinn kommt insbesondere der Ausbildung der Verbände zum Thema NATURA 2000 eine wichtige Bedeutung zu. Als Vorbilder hierfür können die Pilotenscheine des Deutschen Hängegleiterverbandes sowie die Ökoschulungen der Kanuverbände genannt werden. Trotz möglicher Konflikte stellt das europäische Schutzgebietsnetz eine Chance dar, durch kooperative Mitarbeit der Betroffenen den Weg zu öffnen, um das NATURA 2000-Erbe auch für Sportler zu nützen und gemeinsam zu schützen.

*Informationen über: Landessportverband Baden-Württemberg, Im Zinsholz, 73760 Ostfildern,
Telefon 0711/348070.**

Kuratorium Sport und Natur

Kuratorium Sport und Natur erhält Umweltpreis der Fachgruppe Outdoor

(dsb umwelt) Den diesjährigen Umweltpreis der Fachgruppe Outdoor erhält das Kuratorium Sport und Natur für seine Verdienste für den naturverträglichen Sport bei der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes. Der mit 7.500 Euro dotierte Preis wird jedes Jahr an einen Mitgliedsverband des Kuratoriums für ein Projekt vergeben, das in besonderem Maße die Belange des Natursports und des Naturschutzes vereinbart. Die Preisvergabe an den Dachverband der deutschen Natursportverbände bildet eine Ausnahme, die sich aus der Wichtigkeit der Erfolge bei der Gesetzesnovellierung für alle Natursportarten ergab. Winfried Hermann, stellvertretender Vorsitzender des Umweltausschusses, sportpolitischer Sprecher der Grünen im Bundestag und Vorstandsmitglied des Kuratoriums nahm im Rahmen der Eröffnungsfeier der Outdoor-Messe am 16. August in Friedrichshafen den Preis von Rolf G. Schmid, dem Vorsitzenden der Fachgruppe Outdoor, entgegen. In seiner Ansprache erläuterte er kurz die Erfolge für den Sport im Zusammenhang mit dem Bundesnaturschutzgesetz, das Anfang April 2002 in Kraft getreten ist.

Informationen über: Geschäftsstelle des Kuratoriums Sport und Natur, Veronika Schulz, Von-Kahr-Str. 2 - 4, 80997 München, Telefon 089/1400327, Fax: 089/14003-11, E-Mail: kuratorium@kuratorium-sport-natur.de*

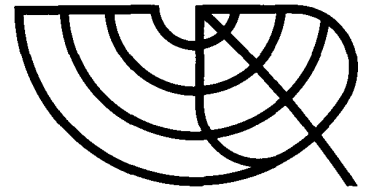
Sport und Umwelt in der Vereinspraxis

Von Michael Lengensdorff

Öko-Check kitzelt Sparpotential heraus

(dsb umwelt) „Die TSG trägt schwer unter der Last der Energiekosten,“ so Wolfram Erdmann, Vorsitzender der TSG Mainz-Bretzenheim, im Gespräch mit den Projektmanagern Eva Weickenmeier und Thomas Anton vom Umweltcampus der Uni Birkenfeld bei der Begehung der Vereinsanlage im zweitgrößten Mainzer Vorort. In der Tat: Über 40.000 Mark weist der Haushaltsabschluss 2001 in der Position „Energie“ des Großvereins (2.250 Mitglieder in sechs Abteilungen) auf. „Da müssen wir einfach gegensteuern, sonst sind die Kostensteigerungen nicht mehr aufzufangen“, stellt Erdmann fest. 17.000 Mark Mehrkosten in einem Jahr in diesem Bereich – sicher kein Einzelfall in der Liste der mehr als 6.200 Sportvereine des Landes. Dieser erste von insgesamt 50 in diesem Jahr geplanten Öko-Checks zeigt, dass die Idee des Landessportbundes und der Sportbünde in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium und der Stiftung Umwelt der richtige Weg ist, den Umweltschutzgedanken an sinnvollen Umgang mit Ressourcen zu koppeln und so die meist dünne Finanzdecke der Vereine durch Sparmaßnahmen zu festigen. Nach dem Startschuss haben sich mehr als 80 Vereine für den Check gemeldet. In der ersten Phase werden nach der TSG Bretzenheim weitere 31 Sportvereine mit eigenen Anlagen geprüft. Dazu reisen Eva Weickenmeier und Thomas Anton kreuz und quer durch Rheinland-Pfalz und hinterfragen den 70-seitigen „Check-Fragebogen“. Vor Ort werden dann in Gesprächen erste, überwiegend kostengünstige Umstellungen aufgezeigt: Ersatz von Glühbirnen durch Energiesparlampen, Einbau von Zeitschaltungen und Durchflussreduzierern in die Duschanlage.

**Sport
schützt
Umwelt**



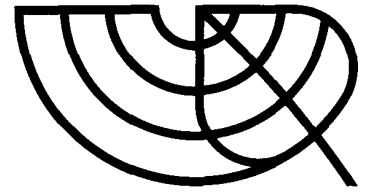
Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Selbst Hinweisschilder für die Hallennutzer, beim Verlassen der Anlage die Heizung abzudrehen und das Licht auszuschalten sind zum Leidwesen der Vereinsverantwortlichen unumgänglich. „Hier stoßen wir immer wieder auf Unverständnis,“ beklagt Geschäftsführerin Renate Reichert, seit zwölf Jahren die gute Seele auf der TSG-Geschäftsstelle.

Oftmals werden die Lichter von den drei auf Stundenbasis nebenamtlich tätigen Hausmeistern erst am späten Abend gelöscht, wenn die letzten Sportler bereits lange zu Hause sind. Hier könnte nach Meinung der Projektleiter ein „Umweltbeauftragter“ Abhilfe schaffen, der insbesondere den Übungsleitern, aber auch in der Jahresversammlung den Mitgliedern Tipps gibt, wie Energie gespart und damit der Etat des Vereins entlastet werden kann. Und damit natürlich auch der Geldbeutel jedes Einzelnen, denn die Haupteinnahmequelle sind bei der TSG – wie in vielen Vereinen – mit rund 300.000 Mark die Mitgliedsbeiträge. Die TSG-Führung hat bereits gehandelt: Energiesparlampen sind geordert, die Hallenbeleuchtung wird nicht mehr komplett eingeschaltet, sofern nicht dringend erforderlich. Und die weiteren Einsparpotentiale wird der Check durch den Umweltcampus an den Tag bringen: Heizungs- und Lüftungsanlage, Warmwasseraufbereitung, Dachbegrünung, Wärmedämmung und viele weitere Maßnahmen..

Informationen über: Landessportbund Rheinland-Pfalz, Harald Petry, Rheinallee 1, 55116 Mainz, Telefon 06131/2814156, <http://www.Oeko-check-im-sportverein.de>*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Meldungen

Im Zweifel pro Natur: Kongress Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog

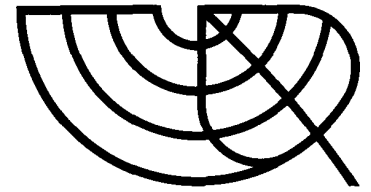
(dsb umwelt) Etwa 42 Millionen Menschen in Deutschland, mehr als die Hälfte der Bevölkerung, treiben nach Informationen der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln Sport. Mit dem Problemfeld Gesundheitsvorsorge und sinnvolle Freizeitgestaltung auf der einen und Naturschutz auf der anderen Seite befasste sich der Kongress „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“ an der DSHS. Die Problematik lag für die 250 Teilnehmer auf der Hand: Die Sportler hinterlassen Abfall, verursachen ein großes Verkehrsaufkommen und berühren sensible Bereiche in der Natur. Deshalb forderte der Präsident des Naturschutzbundes Nabu, Jochen Flasbarth, zum Fair-Play auf und plädierte dafür, dass man sich im Zweifel für die Natur entscheide und nicht in so sensible Bereiche wie Felslandschaften, naturbelassene Flussläufe oder unberührte Schneehänge eindringe. Für Bundesumweltminister Jürgen Trittin stehen vier Fragen im Vordergrund, die geklärt werden müssen: Wie wird die Natur durch die Ausübung von Natursportarten belastet? Wie können Fauna und Flora vor einer Übernutzung durch Sportler geschützt werden? Welche Konfliktlösungen sind möglich? Wie können Sportstätten den neuen Nachhaltigkeitsanforderungen gerecht werden?*

Klimaschutzziel von Kyoto rückt in Deutschland in greifbare Nähe

(dsb umwelt) Deutschland nähert sich beim Klimaschutz den Zielen des Klimagipfels von Kyoto weiter an. So lautet das Fazit des dritten Nationalberichts zum Klimaschutz, den das Kabinett im August verabschiedete.

Den Angaben zufolge ist die Bundesrepublik, die international eine Spitzenstellung im Klimaschutz einnimmt, nur noch knapp zwei Prozentpunkte von den Zielsetzungen von Kyoto entfernt. Deutschland hatte dort eine Verringerung der Treibhausgase um 21 Prozent im Vergleich zu 1990 zugesagt. Wie Bundesumweltminister Jürgen Trittin erklärte, könne sich die Klimabilanz in Deutschland sehen lassen, während der Ausstoß von Treibhausgasen in anderen Ländern weiter steige. Selbst in den problematischen Bereichen wie Verkehr und Privathaushalte hätten sich die Anstrengungen der Regierung ausgezahlt. Der verkehrsbedingte Kohlendioxid-Ausstoß sinke jährlich um zwei Prozent. In den privaten Haushalten hätten sich die Emissionen seit 1990 um elf Prozent verringert.*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Windkraft hat in Deutschland die 10.000-Megawatt-Grenze erreicht

(dsb umwelt) Mit der Inbetriebnahme eines Windparks in Nordhorn (Kreis Grafschaft Bentheim) hat Deutschland die magische 10.000-Megawatt-Grenze durchbrochen. Mehr als 12.000 Windräder sind inzwischen in Deutschland installiert - weit mehr als in jedem anderen Land der Erde und mit großem Vorsprung vor Spanien, Dänemark und den USA. Nach Ansicht von Fachleuten hat sich Windkraft in Deutschland zu einem stabilen Wirtschaftsfaktor mit hohem Exportanteil entwickelt. Gehen die Zukunftspläne der Wind-Befürworter in Erfüllung, soll die Windkraft-Leistung bis zum Jahr 2010 an Land nochmals auf 20.000 Megawatt verdoppelt werden.*

Brasiliens Urwald stirbt wieder schneller

(dsb umwelt) Ungeachtet aller guten Vorsätze und Schutzprojekte stirbt der Amazonas-Regenwald ungebremst weiter. Nach einer Erhebung der brasilianischen Statistik-Behörde IBGE, die beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg präsentiert wurde, wurden seit 1992 im Durchschnitt 18.600 Quadratkilometer des südamerikanischen Urwalds im Jahr vernichtet. Die Geschwindigkeit der Zerstörung erhöhte sich zuletzt auf 20.000 Quadratkilometer im Jahr.

Weitere Informationen über: <http://www.bmz.de/themen/imfokus/tropenwald/brasilien2.pdf>,
http://www.following-the-sun.de/Brazil_07d/index_g.html*

Solaranlage auf dem „Betze“

(dsb umwelt) Das Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern erhält bei den Umbauten für die Fußball-WM 2006 eine 250 Quadratmeter große Solaranlage im Dach der Südtribüne. Die Photovoltaik-Anlage reicht aus, um bei Abendspielen 50 Prozent der Energie für den Betrieb der Flutlichtanlage zu erzeugen.*

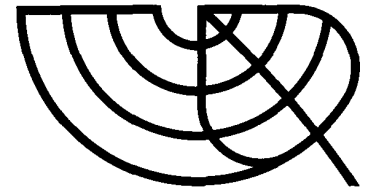
Öko-Checks im Sportverein werden gefördert

(dsb umwelt) Bärbel Höhn will 1.000 Öko-Checks in Sportvereinen fördern. Die nordrhein-westfälische Umweltministerin machte diese Zusage, als in Herne die positiven Ergebnisse des Projekts „Agenda 21 im Sportverein“ vorgestellt wurden.*

Integriertes Verkehrskonzept für den Alpenraum

(dsb umwelt) Auf einer Seminartagung der Europäischen Akademie Bayern im Kloster Seon am Chiemsee forderte CIPRA-Präsident Dr. Stefan Köhler die Realisierung eines Integrierten Verkehrskonzeptes für den Alpenraum, welches den Zielsetzungen des Verkehrsprotokolls der Alpenkonvention gerecht werden müsse. Nachdem die Bundesrepublik Deutschland im Juli als zweiter Alpenstaat das Verkehrsprotokoll ratifiziert habe, gelte es nun, Sorge und Rechnung dafür zu tragen, dass die Inhalte und Vorgaben des Verkehrsprotokolls in nationale Pläne und Programme Eingang finden. Dies betreffe vor allem den derzeit sich in der Fortschreibung befindenden Bundesverkehrswegeplan und das Landesentwicklungsprogramm Bayern. Ein Integriertes Verkehrskonzept für den Alpenraum, so Köhler, ist an den Belangen der Alpenbewohner und der sensiblen Kultur- und Naturlandschaft der Alpen auszurichten. Die vollständige Stellungnahme der CIPRA Deutschland ist im Internet unter www.cipra.de/aktuell/cipra_positionen/lep_ak.pdf zu finden.*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Informationen über: CIPRA Deutschland, Heinrichgasse 8, 87435 Kempten, Telefon 0831/5209501, E-Mail Info@cipra.de, <http://www.cipra.de>*

Klimawandel und Naturkatastrophen

(dsb umwelt) Die aktuellen Überschwemmungen in weiten Teilen Mitteleuropas werfen einerseits Fragen zu den Ursachen dieser Katastrophe und andererseits nach den Wahrscheinlichkeiten für ähnliche Ereignisse in der Zukunft auf. Wie der Informationsdienst der CIPRA berichtet, erwartet der Leiter der Forschungsgruppe Geowissenschaften bei der Münchener Rückversicherung, Gerhard Berz, „Katastrophen, wie sie die Menschheit noch nie in ihrer Geschichte gesehen hat“ und warnt vor einer unumkehrbaren Katastrophenperiode. Weltweit stieg die Zahl der grossen Katastrophen von den 60er Jahren bis zu den 90er Jahren um das Dreifache. Klaus Töpfer, der Generaldirektor des UN Umweltprogramms UNEP, fordert im Hinblick auf die derzeitigen katastrophalen Überschwemmungen, Feuchtgebiete als Hochwasser-Auffangzonen zu erhalten und auszubauen. Als Ursache für die Klimaveränderung und die damit einhergehenden Folgen, beispielsweise Hochwasser, sieht Töpfer die Verbrennung fossiler Energieträger.

Quelle: http://www.vistaverde.de/news/Politik/0208/15_klimakatastrophe.htm
(de), Informationen über: http://www.vistaverde.de/news/Politik/0208/16_toepfer.htm (de)*

1.200 Städte bringen Klimaschutz ins Rollen - Europaweite Aktionstage für umweltfreundliche Mobilität

(dsb umwelt) Der europaweite Aktionstag „In die Stadt - ohne mein Auto!“ geht am 22. September in die dritte Runde - wieder mit Erfolg, denn schon jetzt haben mehr als 1.200 Städte und Gemeinden ihre Teilnahme zugesagt. Neu hinzugekommen in diesem Jahr ist der Aufruf von EU-Umweltkommissarin Margot Wallström, eine ganze Woche lang für klimafreundliche Mobilität zu werben. Zentrales Anliegen der „European Mobility Week“ ist es, die unterschiedlichsten Interessengruppen in den Kommunen, wie den Einzelhandel, Schulen oder Vereine einzubeziehen.

Jeder Tag der Aktionswoche widmet sich einem bestimmten Thema. Der Aktionstag „In die Stadt - ohne mein Auto!“ lässt am Sonntag, dem 22. September mit tausenden von Events die Woche der Mobilität ausklingen.

In Deutschland haben sich bislang rund 60 Kommunen angemeldet. Die Aktionen in Mülheim an der Ruhr drehen sich um Alles, was mit Füßen und Schuhen zu tun hat. Mehr als zwei Dutzend Partner wie Einzelhändler, eine Schuhfabrik und Tanzschulen werben gemeinsam mit der Stadt für gesundes Gehen. Alle Parteien rufen unter dem Motto „Wählen GEHEN - diesmal zu Fuß!“ die BürgerInnen zum Mitmachen auf und bieten Rikschas und Pferdekutschen als umweltfreundliche Transportmittel zum Wahllokal an. Von Kiel über Berlin bis München locken die verschiedensten Aktionen: Extra eingerichtete „Fußgängerstraßen“, Stadtpaziergänge, Kunstaktionen, Solar-Infostationen, City-Elektroautos zum Ausprobieren, Spielstraßen und Bemalen von Bussen für Kinder, neue Buslinien mit Sondertarifen, eine Straßenbahn mit Solarantrieb, Straßenfeste sowie vielerorts kostenlose Bus- und Bahnfahrten.

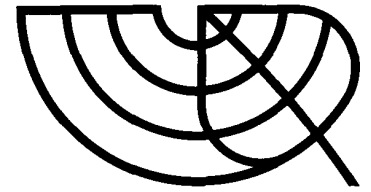
Wer Busse, Bahnen, Fahrrad oder seine Füße benutzt, hilft dabei, die Luft sauber zu halten, das Klima zu schützen und die Lebensqualität in den Städten zu verbessern. Die Kampagne trage dazu bei, ein neues Bild von Mobilität zu entwickeln, so Bundesumweltminister Jürgen Trittin in seinem Grußwort an die Teilnehmerstädte: „Innenstädte ohne Stau und Stress, ohne quälende Parkplatzsuche: Einmal im Jahr werden diese Bilder Realität. Wir brauchen Mobilitätskonzepte, die die unterschiedlichen Verkehrsträger optimal miteinander vernetzen und Potenziale für eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Lebens- und Wirtschaftsweise erschließen.“ Koordinationsstelle für die deutschen Teilnehmerkommunen ist das Klima-Bündnis, das Städtenetzwerk für Klimaschutz mit über 1.000 Mitgliedskommunen in ganz Europa. Wir vermitteln gerne Ansprechpartner in den Teilnehmerstädten und stehen für Rückfragen zur Verfügung.

Informationen über: Edmund Flößer, Klima-Bündnis, Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt, Telefon 069/71713923, E-Mail: e.floesser@klimabuendnis.org*

„Climate Star“ gegen Klimakatastrophe

(dsb umwelt) Die Hochwasserkatastrophe in Deutschland macht deutlich, dass verstärkte Anstrengungen im Klimaschutz dringend notwendig sind. Die 1.000 Mitgliedsstädte und -gemeinden des Klima-Bündnis haben sich seit über zehn Jahren Know-How im praktischen Klimaschutz verschafft und wollen ihr Wissen nun mit der europäischen Auszeichnung im kommunalen Klimaschutz „Climate Star“ weitergeben. Bis jetzt hat das Bündnis bereits 137 Bewerbungen von Städten und Gemeinden aus 16 europäischen Ländern erhalten. Sie haben Klimaschutzprojekte in den Bereichen Energie, Verkehr, Landnutzung und Nord-Süd-Zusammenarbeit erfolgreich durchgeführt und in umfassende Aktionsprogramme eingebettet. Eine international besetzte Fachjury aus Wissenschaft, Wirtschaft und Umweltverbänden wird am 27. September die „Stars“ vergeben. Gotelind Alber, Geschäftsführerin des Klima-Bündnis: „Klimaschutz ist eine lebenswichtige Zukunftsinvestition, um eine zukünftige Häufung solcher Katastrophen zu vermeiden. Eine ganze Reihe der betroffenen Städte engagiert sich bereits im Klima-Bündnis und wir hoffen sehr, dass sich uns viele weitere Städte anschließen.“

**Sport
schützt
Umwelt**

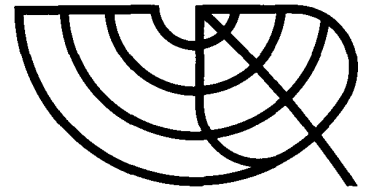


Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Die Vorreiterstädte haben die Treibhausgasemissionen ihrer eigenen Einrichtungen schon um bis zu 50 Prozent verringert! Angesichts der angespannten Haushaltslage der Städte brauchen wir jetzt aber eine massive Unterstützung dieser Bestrebungen. Wir fordern deshalb einen Klimaschutz-Fonds für die Städte und Gemeinden in Höhe von einer Milliarde Euro. Das ist keine Phantasiezahl, andere Länder in Europa haben vergleichbare Beträge bereitgestellt. Diese Mittel sollen im Rahmen von Vereinbarungen zwischen Städten, Bund und Ländern verwendet werden, in denen sich die Städte verbindlich auf weitere Klimaschutzmaßnahmen verpflichten.“

Informationen über: Klima-Bündnis, Gotelind Alber, Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt, Telefon 069/71713911, E-Mail: g.alber@klimabuendnis.org*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Gemeinsame Kampagne von VCD und Klima-Bündnis erfolgreich beendet

(dsb umwelt) Zum Abschluss der gemeinsamen Kampagne von Verkehrsclub Deutschland (VCD) und Klima-Bündnis „Auf Kinderfüßen durch die Welt“ haben Ende August in Berlin Kinder aus Wittenberg alle bundesweit gesammelten Grünen Meilen an Simone Probst, Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, übergeben. Im Rahmen der Kampagne sammelten 30.000 Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren aus ganz Deutschland über 140.000 Grüne Meilen für den Weltgipfel in Johannesburg, indem sie Alltagswege umweltfreundlich zu Fuß, per Roller, Rad, Bus oder Bahn zurücklegten. Damit sind die Kinder weit über ihr Ziel hinausgeschossen, Johannesburg umweltfreundlich zu erreichen: Die 8.877 Kilometer lange symbolische Reise von Berlin nach Südafrika ist zu einer mehr als dreifachen Umrundung der Erde geworden.

Informationen über: Daniel Kluge, VCD-Pressesprecher, Telefon 030/28047112, Fax 030/28047117, Mobiltelefon 0171/6052409, E-Mail: presse@vcd.org <http://www.vcd.org>*

Veröffentlichungen

Schriftenreihe Sport und Umwelt: Umweltkommunikation im Sport

(dsb umwelt) In der Schriftenreihe „Sport und Umwelt“ des Deutschen Sportbundes ist die Dokumentation „Umweltkommunikation im Sport“ zum 9. Symposium zur ökologischen Zukunft des Sports vom 6. bis 7. Dezember 2001 in Bodenheim/Rhein“. erschienen.

Bestellungen unter Telefon 069/6700278.*

Handbuch für Schießstandmanager

(dsb umwelt) Ein Handbuch für Schießstandmanager in Europa hat die Vereinigung der europäischen Hersteller von Sportmunition herausgebracht. Unter dem Titel „Shooting Ranges and Environment“ informiert es auch, wie der Deutsche Schützenbund berichtet und unter dessen maßgeblicher Mitwirkung das Handbuch entstanden ist, über wichtige Umweltaspekte.

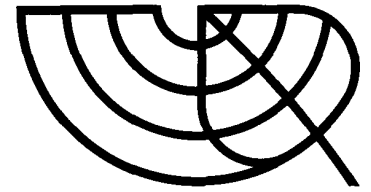
Bezug: Deutscher Schützenbund, Lahnstraße 120, 65195 Wiesbaden, Kennwort Handbuch Schießstände.

Broschüre: Neue Räume für Turnhallen-Bau

(dsb umwelt) Unter dem Titel „Zukunftsmodell Turn-Mehrzweckhalle“ hat der Deutsche Turner Bund ein neues Raumkonzept für den Bau von Turnhallen für Vereine und Kommunen erarbeitet. Mit der Entwicklung und Beschreibung der drei Basis-Typen „Kinderturnhalle“, „Gymnastikhalle“ und „Fitnesshalle“ mit ihren jeweiligen Maßen 15 x 15 Meter reagiert der DTB auf den weiter zunehmenden Bedarf an kleineren Bewegungshallen und Mehrzweckräumen. Das erstmals beim Deutschen Turnfest 2002 in Leipzig vorgestellte Raumkonzept lässt sich leicht für den jeweiligen Bedarf von Vereinen und Kommunen anpassen: Es ist als beliebig kombinierbares Modul-System konzipiert, das sich sowohl für den An- und Umbau bestehender Sportstätten als auch für einen Neubau eignet. Die Kurzfassung des neuen Raumkonzeptes ist jetzt veröffentlicht im „Informationsdienst Holz“, einer Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung (DGfH), mit deren Unterstützung der DTB das Projekt realisieren konnte. In Arbeit befindet sich ein umfassendes Handbuch zu dem Raumkonzept „Turn-Mehrzweckhalle“, das mit zahlreichen Ausarbeitungen und Checklisten den Vereinen und Kommunen eine Planungshilfe bieten soll. Erscheinungstermin des Handbuches ist der Spätherbst 2002. Geplant ist darüber hinaus ein bundesweites, ausführliches Informations- und Beratungssystem zu Planung, Bau und Betrieb des Raumsystems für Vereine und Kommunen. Die 16seitige Broschüre des „Informationsdienst Holz“ mit dem Titel „Zukunftsmodell Turn-Mehrzweckhalle“ ist als grundlegende Orientierung kostenfrei zu beziehen über die DTB-Geschäftsstelle.

Informationen über: Deutscher Turner-Bund, Telefon 069/678010, E-Mail: hotline@dtb-online.de, <http://www.dtb-online.de>*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

DAV- Symposium 25 Jahre Alpenschutz: Wegweiser in Sachen Ökologie

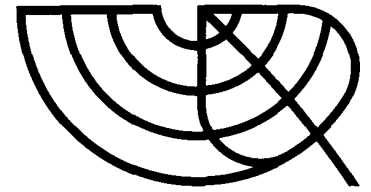
(dsb umwelt) Im Jahr der Berge 2002 ist das „DAV-Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraumes“ genau 25 Jahre alt. Grund genug für den Deutschen Alpenverein, gemeinsam mit Vertretern seiner Sektionen, nationalen und internationalen Experten sowie befreundeten alpinen Verbänden eine Standortbestimmung des Naturschutzes im DAV durchzuführen. Dazu hatte der DAV vom im Juni 2002 zum „Symposium Alpenschutz“ nach Berchtesgaden eingeladen. Vor 25 Jahren wurde das erste Grundsatzprogramm unter der Leitung des damaligen ersten Vorsitzenden des DAV, Prof. Reinhard Sander, verabschiedet: wichtigste Grundlage für die DAV-Umweltarbeit. Das Internationale Jahr der Berge 2002 bot den geeigneten Rahmen, Bilanz über die bisherige Umsetzung zu ziehen und Impulse für die weitere praktische Arbeit zu geben. Eine wichtige Grundlage dafür bildete eine repräsentative Umfrage bei Mitgliedern, Sektionen und Experten. Damit ist hochwertiges Datenmaterial zusammengekommen, mit dem der Status quo des Naturschutzes im DAV festgestellt werden kann. Ziel der Tagung war es, gemeinsam einen „Aktionsplan zur verstärkten Umsetzung des Grundsatzprogramms zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutz der Alpen“ zu erarbeiten. Er soll dem DAV und seinen Sektionen als „Fahrplan“ für konkrete Umweltprojekte dienen und auf der DAV-Hauptversammlung im November 2002 in Friedrichshafen diskutiert werden. Ein ausführlicher Tagungsband wird im November 2002 erscheinen.

DAV - Tierspuren erkennen

(dsb umwelt) Gemeinsam mit dem Extrembergsteiger Hans Kammerlander hat der Deutsche Alpenverein ein Merkblatt mit den wichtigsten Tierspuren im winterlichen Hochgebirge auf der Outdoor-Messe in Friedrichshafen vorgestellt. Im Rahmen seines Projektes „Skibergsteigen umweltfreundlich“ hat der DAV diese Spurenkarte mit acht Tierarten herausgebracht, um die Skibergsteiger über die Schutzbedürftigkeit der Tiere im Winter zu informieren und die Sportler für Schutzaktionen im Rahmen des Projektes „Skibergsteigen umweltfreundlich“ zu sensibilisieren.

Informationen über: Deutscher Alpenverein, Telefon 089/140030, <http://www.alpenverein.de>*

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Neuerscheinung: Kooperative Sportentwicklungsplanung

(dsb umwelt) Mit dem neu erschienen Band 12 der Handbuchreihe „Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung“ schließt der Landessportbund Hessen die Lücke, die bisher noch offen war: Die Frage nach der Umsetzung und Umgestaltung von „Sportanlagen“ für alle Bürger unter Beteiligung der Betroffenen. Die bürgernahe Erarbeitung von Bedarfs- und Gestaltungsplanung, als Objektplanung, stellt einen Beitrag zur Stadtentwicklung auch im Sinne der Agenda 21 dar. Zielsetzung ist die Schaffung von generationsübergreifenden, familienfreundlichen Anlagen auf der Basis eines übergreifenden Sportverständnisses.

Die Entwicklung zukunftsfähiger Sport-, Spiel- und Bewegungsräume stellt seit vielen Jahren einen Schwerpunkt innerhalb des Arbeits- und Forschungsbereiches „Sportentwicklungsplanung und Politikberatung“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart dar. Das Stuttgarter Institut hat inzwischen eine Fülle von Modellprojekten mit den Beteiligten vor Ort geplant, umgesetzt und ausgewertet. Die Autoren des Bandes, Dr. Jörg Wetterich unter Mitarbeit von Karl W. Schmidt und Henrik Schrader, stellen neben den theoretischen Überlegungen zur „Kooperativen Planung“ auch insbesondere praktische Beispiele der „Kooperativen Sportentwicklungsplanung“ vor. Dabei haben neben der Umgestaltung bestehender Vereinsanlagen auch Beispiele aus dem Feld der Kindergärten, Spielplätze, Schulen und kommunalen Sportentwicklungsplänen – Stichwort: Familienfreundlicher Sportplatz – ihren Raum. Ausführlich dargestellt wird das „Freizeit- und Sportzentrum JahnPark“ in Bad Hersfeld. Die Ausgangssituation, die Planungsgruppe, der Planungsverlauf, der Planungsentwurf sowie Bau, Betrieb und Nutzung geben einen Eindruck von einer gelungenen Umsetzung der „Kooperativen Planung“ unter der Beteiligung aller betroffenen Gruppen in der Kommune.

Mit dieser noch relativ neuen Entwicklung eröffnet sich für kommunale Sportentwicklungsplanungen die Chance, das umfassende Leitbild einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt aktiv zu vertreten und praktische Beiträge zur Stadtentwicklung für alle Bürger und Institutionen wie Vereine, Schulen, Kindergärten und so weiter zu leisten.

Bezug: Das Handbuch 12 „Kooperative Sportentwicklungsplanung – ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen“ kann für 18,90 Euro bestellt werden beim Landessportbund Hessen, Geschäftsbereich Sportinfrastruktur, Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Telefon 069/6789266, Fax 069/678992266, E-Mail umwelt@landessportbund-hessen.de*

Naturschutz und Sport – Gemeinsame oder getrennte Wege

von Erwin Lauterwasser

Nachfolgend drucken wir die Ausführungen des Autors auf dem Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln 2002 ab.

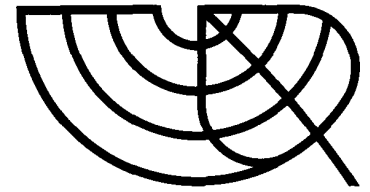
(dsb umwelt) Das Verhältnis von Sport und Naturschutz war lange Zeit ungetrübt. Man lebte nebeneinander her ohne kritische aber auch ohne sonderlich sympathische Kommunikation – ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Sport stand nicht in Frage, Natur- und Umweltschützer rangen um Anerkennung ihrer Ziele. Immerhin gab es 1977 schon eine Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats des DSB zum „Problemkreis Sport und Umwelt“ und auch der DSV zum Beispiel nahm sich des Themas in seinem Skiplan 80 an und berief bereits 1986 den DSV-Umweltbeirat. Aber ziemlich aufgeregt wurde reagiert, als Professor Erz mit der aufkommenden Ökologiebewegung dem Sport massiven Anteil an Umweltschäden insbesondere in Natur und Landschaft zuordnete.

Die Angriffe wuchsen vor allem gegen die Natursportarten. Polemik und Pauschalierung beherrschten im Angriff wie in der Verteidigung das Feld. Wenn der Skisport besonders im Mittelpunkt der Kritik stand, so lag dies auch daran, dass man hier wie kaum bei einer anderen Sportart die Eingriffe in die Natur und die Infrastruktur besonders telegen zeigen kann. Denken wir an die Planierungen im Gelände, gebündelte Aufstiegshilfen, Liftstationen und so weiter. Mittelbare Auswirkungen auf die Umwelt, auf Fauna und Flora – Störung des Brut- oder Aufzuchtverhaltens und vieles mehr - durch andere sportliche – ja menschliche – Betätigungen sind viel schwieriger zu vermitteln, selbst wenn sie von gravierender Bedeutung sind. Jedenfalls standen sich anfangs die beiden Lager nahezu unversöhnlich gegenüber. Die eine Seite griff zum Ausmalen von Katastrophen bis zu unwahren Behauptungen wie den Schuldzuweisungen beim Bergsturz im Veltlin 1987, den man dem Skisport zuschob, obwohl er dort überhaupt nicht betrieben wurde. Die andere Seite übte sich im Bagatellisieren.

Der Prozess des Verstehens war mühsam und dauerte über ein Jahrzehnt hinaus und ist in manchen Fragen bis heute nicht abgeschlossen. In den Sportverbänden wandte man sich ernsthaft der Umweltarbeit zu. Sensibilisierung war der erste Schritt, Ergründung der Probleme durch Forschung, Umweltkommunikation und Modellvorhaben wurde in Angriff genommen. Umgekehrt begannen die Kritiker zu verstehen, wie tief die Gründe für die Belastung der Umwelt in unserer „Wohlstandsgesellschaft“ verankert sind. Das Handeln Einzelner ist kein Problem, die Masse aber, die sich in Natur und Landschaft erholt, Sport treibt bringt die gravierenden Lasten mit sich, und wer will wen ausschließen?

Mit der Möglichkeit breiter Schichten, dank besseren Einkommens und gewachsener Freizeit zu reisen, sich zu erholen, Sport zu treiben, trat ein Boom ein, der die Natur nicht unberührt ließ. Die touristische und sportliche Entwicklung brachte aber auch Wohlstand in „von der Natur benachteiligte Gebiete“, wie die Europäische Union Gebirgsräume bezeichnete. Heute würde ganzen Landstrichen die Existenzgrundlage entzogen, wenn man dem Tourismus entsagte. Nüchternere Bestandesaufnahmen führten zu angemesseneren Bewertungen der Qualität der Eingriffe. Der Weg wurde frei für gemeinsame Beurteilungsrunden mit allen Betroffenen, und es gab modellhafte Lösungen, bei denen sich keiner der Beteiligten als Verlierer sehen musste. Wenn ich hierfür das

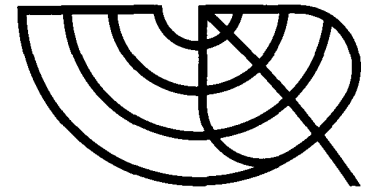
**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Modellprojekt Rohrhardsberg anführe, dann als Beispiel, bei dem es wirklich gelungen ist, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Das Projekt wurde schließlich auch mit dem Naturschutzpreis des Bundes und der Länder ausgezeichnet.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Alles eitel Sonnenschein also? - Man muß sich schlicht nur zusammensetzen! „Win-Win“ gelten lassen! Leider ist das nicht immer so einfach. Den gelungenen Vorbildern stehen auch gescheiterte oder vom Scheitern bedrohte Versuche gegenüber. Ein solches Beispiel ist Schierke am Brocken, wo seit 10 Jahren mit einem wirklich integralen touristisch, sportlich und ökologisch abgestimmten Konzept versucht wird, die dem Ort genommene Qualität als Erholungsort auch im Winter wieder zu geben. Zur DDR-Zeit als Sperrzone ausgegrenzt, stand unmittelbar danach der Nationalpark dieser Entwicklung entgegen. Es brauchte lange Zeit bis man erkannte, dass ein Nationalpark der Akzeptanz der Bevölkerung bedarf. Es bedurfte großer Geduld, immer wieder neuer Gespräche, schließlich der Klage beim Gericht bis die Grenze des Nationalparks geändert und Schierke die Chance einer wintersportlichen Entwicklung im Rahmen der vorgesehenen Konzeption gegeben wurde. Aber neue Hürden bringt die Anwendung der FFH Richtlinie.

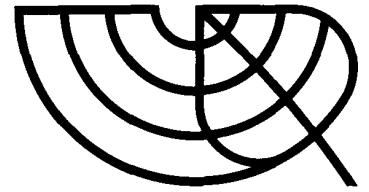
Ein blühender auf Nachhaltigkeit ausgerichteter Kurort, autofrei mit wiederbelebten traditionsreichen Hotels war das Ziel. Es ist es noch, aber Schierke steht nun endgültig am Scheideweg. Seit der Wende ist die Bevölkerung von 1000 Einwohnern auf 860 abgesunken! Bleibt es eine vertane Chance des Miteinander? Ein großes Projekt, bei dem fast unter Laborbedingungen moderne Auffassungen des Tourismus, des Sports und des Naturschutzes für eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden können!

So dramatisch läuft es nicht überall. Aber es gibt Schwierigkeiten im Umgang miteinander, und ich möchte sie an einigen Punkten festmachen: Es besteht nach wie vor, mehr oder weniger latent ein gegenseitiges Misstrauen. Im Übereifer setzen Naturschützer oft die Messlatte äußerst hoch an. Wenn zum Beispiel gegen einen Eingriff allein mit der Möglichkeit argumentiert wird, dass ein akut nicht vorhandenes Schutzgut irgendwann gedeihen könnte, und dieses „irgendwann“ von den aktuellen Gegebenheiten in kaum vorstellbaren Zeiträumen entfernt liegt, dann fällt nicht nur dem Laien das Verständnis schwer. Auch bei Begründungen, die wissenschaftlich nicht haltbar sind, mutmaßt man Verhinderungstaktik, die dem Informierten allerdings schon im ersten Hinsehen offenbar wird. Umgekehrt erleben Naturschützer allzu oft, wie penetrant mit der Salamtaktik operiert wird. Man gibt sich bescheiden, fordert einen kleinen Eingriff für die geplante Anlage, die sich dann aber unentwegt ausweitet, wenn der Fuß einmal in der Tür ist. Wenig vertrauensbildend sind unterlassene Ausgleichsmaßnahmen, von illegaler Ausnutzung der Situation ganz zu schweigen.

Daraus folgt, dass die ökologischen Aspekte mit wissenschaftlich nachvollziehbaren Argumenten oder mit plausibler Darstellung der Zusammenhänge eingebracht werden müssen, und dass von Seiten des Sports die Ansprüche für geplante Anlagen oder für die vorgesehenen Nutzungen im ganzen erwarteten Ausmaß auf den Tisch gelegt werden müssen. Man muß erkennen können, für was die Entscheidung erwartet wird. Leider ist die oft falsche Taktik beiden Seiten zuzuschreiben. Große Ansprüche werden nicht geschätzt. Sie sollen aus ökologischer Sicht so klein wie möglich gehalten werden, man ist nur bereit, über nicht aufsehenerregende Dimensionen zu sprechen.

Die Antragsteller passen sich dem wider besseres Wissen an, und schon ist die Serie des Feilschens angestoßen. Statt dessen muß gelten: Sportanlagen sind nach ihren Regeln und Konsequenzen zu planen. Alle Fakten, die hierfür bedeutsam sind, müssen beurteilt werden. Zustimmung muß das Ganze erfahren. Es gibt nicht ein bisschen Rennstrecke. Entweder ist ein Eingriff dafür zustimmungsfähig, dann sollte dies auch erfolgen, oder er ist es nicht, dann muß auch die Ablehnung hingenommen werden. Für halbe Lösungen ist jeder Eingriff zu schade, er kostet Ressourcen und ist in der Diskussion nicht vertrauensbildend. Dies setzt voraus, dass im Sport die Einsicht vorhanden ist, dass es Flächen gibt, in denen aus Gründen der Seltenheit, der Artenvielfalt und Artenerhaltung Eingriffe nicht verantwortet werden können. Dies gilt auch für natürliche Prozesse, die sensibel und wegen ihrer Besonderheit zu schützen sind.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

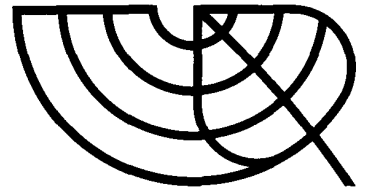
Aber auch Vertretern des Naturschutzes muß der Respekt für die Werte abverlangt werden, die Sportorganisationen in unserer Gesellschaft einbringen. Sie reichen weit über das rein Sportliche hinaus. Es geht um das immense ehrenamtliche Engagement im Deutschen Sportbund fokussiert auf die Vereine, die Anlagen brauchen für Training und Wettkampf, um das Recht, ihren Sport in Natur und Landschaft mit Gleichgesinnten ausüben zu können. Ohne dies fehlt die wesentliche Grundlage für die Existenz der Sportvereine. Auch sie genießen den Schutz und die Förderung unserer Rechtsordnungen.

Lange Zeit stand das Wissen um die eigene Welt, um die eigene Anschauung im Vordergrund. Es wurde nicht genügend versucht, das andere Anliegen, die andere Sicht zu verstehen, ja es wurde eher bekämpft oder einseitig angeprangert. Wie sollen auf solch einer Basis Lösungen gefunden werden? Um den Ausschluß des Menschen aus der Natur kann heute niemand mehr ernsthaft diskutieren. Wenn dies Konsens ist, geht es darum, wie der Mensch sich in die Natur einfügt, wie er sie nutzt. Das Wissen um die Auswirkungen auf die Umwelt, um die Tragfähigkeit eines Lebensraumes, um die Möglichkeiten der Minderung der Belastungen muß gebündelt werden mit der Kenntnis der Ansprüche und deren Zielsetzung. Das Miteinander kann nur über die Zusammenführung des jeweiligen Sachverstands gefunden werden.

Es zeichnet die heutige Naturschutzpolitik aus, dass bei der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes nicht die Sicht von „Hardlinern“ zum Tragen kam, sondern dass man den Menschen in seinem Bezug zur Natur einordnete und nicht nur puristisch die Natur allein im Auge hatte. Die Fortschreibung des Zieles, dass Natur und Landschaft in ihrer Vielfalt und Schönheit auch wegen des Erholungswertes auf Dauer zu sichern sind, unterstreicht die Dualität der Beziehung von Mensch und Natur. Nicht minder gilt dies für die Spezifizierungen, die in Paragraph 2 (13), den Grundsätzen des BnatSchGNeuregG, getroffen wurden: Beeinträchtigungen des Erholungswerts der Landschaft vermeiden, dafür geeignete Flächen schützen, wo notwendig pflegen, gestalten, sie zugänglich erhalten oder zugänglich machen, im siedlungsnahen Bereich ausreichend Flächen für die Erholung bereit stellen, sind Stichworte, die dies unterstreichen, und es wird auch klargestellt, dass zur Erholung natur- und landschaftsverträgliche sportliche Betätigungen in der freien Natur gehören. Das Gesetz bietet die Chance, sich mit Vertragsnaturschutz gerade auch im Bereich des Sports der freiwilligen Mitwirkung der Betroffenen zu bedienen und zudem andere Formen der Zusammenarbeit zu wählen.

Freiwillig eingegangene Vereinbarungen und Verpflichtungen finden große Akzeptanz bei betroffenen Sportlern. Es gibt durchaus Beispiele wie beim Klettern, Tourengehen oder beim Kanufahren, die der Prüfung standhalten, dass notwendige Maßnahmen ohne Gefährdung des mit ihnen verfolgten Zwecks ohne zeitliche Verzögerung effizient durchgeführt wurden und der Sache ohne öffentlichen Aufwand sehr förderlich waren.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Zum guten Ton des Umgangs miteinander gehört die rechtzeitige Information bei vorgesehenen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, wie es in den Grundsätzen Paragraf 2 (15) geregelt ist. Die Beteiligung von Natursportverbänden ist in Paragraf 58 geöffnet, wobei sie nur anererkennungsfähig sein können, wenn sie satzungsgemäß und nicht nur vorübergehend vorwiegend die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege fördern. Darin eingeschlossen ist nach der Begründung allerdings auch die Förderung einer natur- und landschaftsverträglichen sportlichen Betätigung. Das novellierte Bundesnaturschutzgesetz zeichnet einen breiten Weg vor, der von den Verantwortlichen für den Naturschutz, seinen Verbänden und den Sportorganisationen gemeinsam begangen werden kann. Dies wird und muß nicht immer unstrittig ablaufen. Sportliche Bedürfnisse und Interessen sind nicht konstant, sie wechseln mit der Zeit und sind ziemlich abhängig von den Medien. Aber auch die Maßstäbe ihrer Bewertungen schwanken, wandeln sich und folgen Strömungen. Man muß nur auf die Akzente sehen, die bei aufbrechenden Umweltproblemen schnell gesetzt werden und nicht immer hierarchisch plausibel einzuordnen sind, wenn man die Mittel und Ressourcen bedenkt, die dafür aus engem Haushalt freigemacht werden und die doch nur begrenzt zur Verfügung stehen, wenn man das Ganze in Betracht zieht.

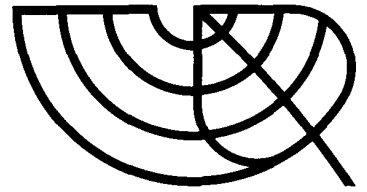
Für die Begehrbarkeit des gemeinsamen Weges sprechen Entwicklungen, die das Verhältnis von Sport und Umwelt deutlich näher gestaltet haben. Lassen Sie es mich zunächst auf der internationalen Ebene festmachen: Die UNO hat in Rio de Janeiro 1992 bei der „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung“ (UNCED) zum Schutz des Klimas und der Wälder dieser Erde die Nationen und die nationalen und internationalen Verbände zur entsprechenden Umweltvorsorge aufgefordert.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) griff dies auf und erklärte in Paris 1994 beim „Centennial Olympic Congress“ die Verantwortung des Sports für die Umwelt neben den sportlichen und kulturellen Zielen zur dritten Säule der olympischen Bewegung. Ein Komitee Sport und Umwelt wurde eingerichtet und festgelegt, dass keine Olympischen Spiele mehr ohne ein umfassendes ökologisches Konzept stattfinden werden. Die Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer waren der Aufbruch, und in Sydney wurde ein hoher Standard in der Ausrichtung dieses Weltereignisses verwirklicht. Dabei hat die Kooperation mit Greenpeace eine wichtige Rolle gespielt, und es wurde damit gezeigt, dass ein Miteinander bei höchsten sportlichen Ansprüchen möglich ist.

Eine Einschränkung möchte ich machen: So intensiv in der Vorbereitung dieser Spiele über das Umweltthema berichtet wurde, so wenig kam dieser Aspekt in der aktuellen Sportberichterstattung vor, und auch in den Hintergrund-Features blieb das Thema im Schatten. Ähnliches gilt für Salt Lake City. Jetzt liegt eine hervorragende Broschüre über das Umweltmanagement für die Olympischen Winterspiele vor, aber in den gezeigten Fernsehbildern und in die Kommentare

während der Wettkämpfe in der zauberhaften Landschaft gingen diese Zusammenhänge nicht ein. Gerade aber solche weltweit beachteten Veranstaltungen sind ein Kommunikationsmittel mit unschätzbarem Motivationswert. Dieser Sympathie-Impuls ist nicht hoch genug einzuschätzen. Daran, ihn mehr zur Geltung zu bringen, müssen die Verantwortlichen für den Sport wie für die Umwelt noch intensiv und kooperativ arbeiten.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Es ist ein Weg, der mit Beharrlichkeit und Geduld begangen werden muss, bis sich so klare Positionen für die Umweltvorsorge festsetzen. Im Internationalen Skiverband, der FIS, stand 1988 beim Kongress in Istanbul das Thema zum ersten Mal auf dem Programm. Die Keimruhe dauerte 6 Jahre bis sie Folgen hatte, aber die FIS hat immerhin 1994 als erster Weltfachverband das „Mainauer Manifest“ verabschiedet, das dem Anliegen der UNO zum Schutz des Klimas und der Wälder dieser Erde folgt. 1998 wurden dann Umwelleitlinien für Bewerber von Skiweltmeisterschaften verabschiedet, die jeder Bewerbung zu Grunde zu legen sind und die auch evaluiert werden.

Diese internationalen Entwicklungen entsprangen sichtbar auch deutschen Einflüssen. Es gilt aber vor Augen zu haben, dass unsere Sicht global einzuordnen und dabei zu bedenken ist, in welcher unterschiedlichen landschaftlichen Kategorien und Dimensionen solche Leitlinien gelten sollen. Es macht große Unterschiede aus, ob für die Rocky Mountains oder die europäischen Alpen, in den Weiten Skandinaviens oder im dichtbesiedelten Japan geplant wird. Die Empfindlichkeit der Landschaft und die Sensibilität der Bevölkerung haben einen weiten Streurahmen. Deshalb geht die FIS ausdrücklich davon aus, dass die nationalen Gesetze und Vorschriften zum Tragen kommen und die sportlichen Interessen mit den kulturellen und ökologischen einvernehmlich abgewogen werden und eine weitgehende Kommunikation mit den wichtigen gesellschaftlichen Gruppen – also auch den Umweltverbänden - diesen Prozess begleitet und erleichtert.

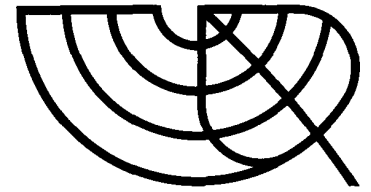
Gemeinsame Wege beschreitet nicht zuletzt der Beirat Umwelt und Sport beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Er hat die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes eng begleitet und durch sachlich begründete Einwände Vertrauen geschaffen. Den Naturschutzbehörden, den Natur- und Sportverbänden hat der Beirat die fachlichen Erläuterungen zum Begriff der Natur- und Landschaftsverträglichkeit sportlicher Betätigung an die Hand gegeben. Sie sollen die Beurteilung erleichtern, unnötige Diskussionen und bürokratische Umwege vermeiden. Statt dessen wird der Dialog zwischen den Naturschutzbehörden und den Sportorganisationen gefordert. Ein besonderes Anliegen ist es, die nach Deutschland vergebenen oder in Deutschland angestrebten sportlichen Großereignisse, die Fußballweltmeisterschaft 2006 und die Olympischen Sommerspiele 2012, umweltgerecht durchzuführen. Wesentliche Impulse hierzu gingen vom Beirat aus.

Ein Zeichen, dass die Wege gemeinsam begangen werden können, ist auch die angestrebte und weit vorbereitete partnerschaftliche Kooperation zwischen dem Deutschen Sportbund und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. In einem Fünfjahresprogramm soll die Einsparung von Energie im Sportstättenbereich durch innovative Projekte gefördert und zur Behebung der mangelhaften Energieeffizienz, die in vielen Hallen zum Beispiel enorm groß ist, beigetragen werden.

Nicht geringer ist das Interesse an neuen Konzepten für den Sport in Natur und Landschaft, an Beispielen der Selbstverpflichtung und des Monitorings.

Schließlich ist die Herausgabe der Broschüre „Natura 2000 und Sport“, der Leitfaden zur Anwendung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie, ein Gemeinschaftswerk des Beirats, des Deutschen Sportbundes, des Bundesamts für Naturschutz und des Bundesumweltministeriums. Sie soll den Sportorganisationen und den Behörden den Umgang mit dieser schwierigen und im föderativen Deutschland unterschiedlich gesehenen Materie erleichtern. Jeder Eingeweihte weiß, welche Erwartungen dahinterstecken und viele, die es angeht, fürchten die Folgen. Das Ziel von „Natura 2000“, einen europäischen Verbund wertvoller Lebensräume gegen den stetigen Rückgang vieler Arten zu schaffen, ist von großer Bedeutung, und die Umsetzung muß zielorientiert erfolgen. Aber daran muß sie sich auch messen lassen. Mehr Bürokratie, mehr Gutachten und mehr Kosten werden sich nicht vermeiden lassen. Aber das richtige Maß zu finden, die einfacheren Wege zu suchen, wenn es möglich ist, das fordert der Sport den Verantwortlichen entschieden ab.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Der Stellenwert der Umweltvorsorge ist in der gesellschaftlichen Wahrnehmung nicht mehr so hoch wie er schon war. Das spüren alle, die sich dieser Aufgabe verpflichten, ob sie in Naturschutz- oder Sportverbänden arbeiten. Das Verständnis wird aber weder durch Aufgeregtheit noch durch „Machtspiele“ verbessert. Vielmehr muß gemeinsam überzeugend immer wieder herausgestellt werden, dass Umweltvorsorge vergleichbar mit der Statik beim Bau von Häusern ist. Sie haben nur Bestand, wenn die Statik stimmt. Für den Sport sind Umweltvorsorge, Naturschutz kein Selbstzweck, aber eine Selbstverständlichkeit zur Sicherung der Nachhaltigkeit unserer Existenz und damit auch des Sports. Ich meine, dass wir in diesem Konsens gemeinsame Wege gehen können.*

Feuer in den Alpen: Ein Projekt im UNO-Jahr der Berge 2002 Für Weniger Transit – mehr Kultur und Natur

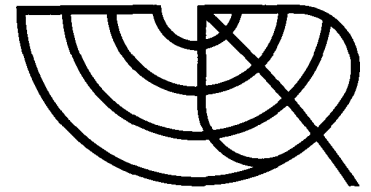
(dsb umwelt) Die Alpenschutzkommission CIPRA und der Deutsche Naturschutzring koordinierten im August die Aktionen „Feuer in den Alpen“ und „Feuer in den Mittelgebirgen!“, auf den Erhalt der Bergwelt hinzuweisen. Nachfolgend drucken wir ein Manifest der Veranstalter und der unterstützenden Organisationen ab.

.Die unterstützenden Organisationen von Feuer in den Alpen 2002

- stellen fest, dass die Belastungsgrenzen durch den Transitverkehr heute klar überschritten sind. Dies gilt sowohl für den Alpenraum, wie auch für die Vogesen und Pyrenäen.
- erinnern daran, dass alle Alpenländer sowie die Europäische Union sich durch die Ratifizierung der Rahmenkonvention der Alpenkonvention rechtlich verpflichtet haben, die Belastungen und Risiken im Bereich des inneralpinen und alpenquerenden Verkehrs auf ein Maß zu senken, das für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume erträglich ist.
- befürchten, dass weiterer Verkehr die Risiken, Zahl und Schwere der Unfälle erhöht und der Ruf nach weiteren Straßenausbauten die genannten Probleme lediglich verlagert und keinesfalls löst.

- rufen in Erinnerung, dass Studien der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA zeigen, dass die Zahl der Schienentransporte durch die Alpen bereits heute - ohne kostspielige Neubauten - verdoppelt werden könnte.

**Sport
schützt
Umwelt**



Eine Initiative
des Deutschen
Sportbundes

Die unterstützenden Organisationen von Feuer in den Alpen 2002

- verurteilen die prognostizierte Verdoppelung des Verkehrs bis 2010.
- fordern ein internationales Bürgerbeteiligungsverfahren über die Verkehrspolitik der Alpen und die Verabschiedung eines strikten und harmonisierten europäischen Maßnahmenpaketes für sensible Regionen.
- fordern einen Plan zur schrittweisen Reduzierung des LKW-Verkehrs in allen Gebirgstälern mit Ausnahme des regionalen Güterverkehrs.
- fordern eine rasche Verlagerung des Güterverkehrs auf Schiene und Schiff, die auf einer sinnvollen Ergänzung der verschiedenen Verkehrsarten und der vollen Berücksichtigung der Umweltkosten und der sozialen Kosten basiert.
- fordern den Verzicht auf neue hochrangige alpenquerende Transitachsen und neue Straßentunnels.

Die unterstützenden Organisationen von Feuer in den Alpen 2002

- fordern als Maßnahme gegen die Abwanderung in den Alpentälern die Einführung von wirtschaftlichen Ausgleichsmaßnahmen als Abgeltung für Leistungen des Berggebietes im allgemeinen Interesse. Die Sicherstellung der Lebensgrundlagen und Schaffung einer hohen Lebensqualität soll durch die Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen und unter anderem eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus gewährleistet werden.
- fordern die Unterstützung von neuen Kooperationen zwischen Landwirtschaft, Naturschutz sowie Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Sie fordern ausreichende Mittel für zu schaffende „Landschaftsfonds“, die solche langfristigen Partnerschaften erst ermöglichen und den Verzicht auf Erschließungen ausgleichen.
- fordern die Erhaltung und Förderung des service public in den Berggebieten. Eine ausreichende Grundversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen muss gewährleistet bleiben, um eine weiter fortschreitende Entsiedelung zu stoppen und die Pflege und Bewirtschaftung der Kulturlandschaften und deren Artenvielfalt aufrechtzuerhalten.
- fordern den Schutz von wertvollen naturnahen Gebieten und die Erhaltung deren Artenvielfalt. Die Einrichtung von Großschutzgebieten soll im ganzen Alpenraum konsequent unterstützt werden.
- fordern eine Förderung von kulturellen Anliegen und zukunftsweisenden Initiativen der Bevölkerung in den Alpen sowie eine Förderung und Stärkung der regionalen Identitäten durch vertiefte Auseinandersetzung mit dem kulturellen und natürlichen Erbe einschließlich der damit verbundenen Zukunftsperspektiven. Internationale und überregionale Projekte sollen im Sinne eines Kulturaustausches spezifisch gefördert werden.*